

# pfarreiblatt

13/2019 1. bis 31. Juli Zentralredaktion



Kirche zeichnet Freiwilligenarbeit aus

## Was «Dank Dir!» alles möglich ist

Seite 8

Pater Ibrahim Faltas über die Lage der Christ/innen im Heiligen Land

## «Nur der Dialog führt zum Frieden»

**Ibrahim Faltas, koptisch-katholischer Franziskanerpater, lebt seit über 30 Jahren in Israel. Der gebürtige Ägypter hat einen italienischen und einen vatikanischen Pass. Die Lage im Heiligen Land kann er aus vielfältiger Optik beurteilen.**

**Was sehen Sie als Ihre wichtigste Aufgabe im Heiligen Land?**

**Pater Ibrahim Faltas:** Ich als Person bin nicht so wichtig. Als Mitglied der Kustodie (Ordensorganisation der Franziskaner im Heiligen Land) versuche ich von meinem Domizil St. Xavier in Jerusalem aus, Brücken zwischen Israeli und Palästinensern zu schlagen, besonders im Schulwesen. Der Mauerbau zwischen Israel und Palästina erschwert diese Kontakte sehr. Dann bauen wir auch innerarabische Brücken. Wir haben etwa in Haifa eine Schule, die halb von muslimischen Arabern besucht wird, halb von christlichen Arabern.

**Wie geht es den Christinnen und Christen in Jerusalem?**

Sie haben es sehr schwer. Sie leiden viel. Es sind ja im Wesentlichen christliche Araber und Araberinnen. Sie besitzen keine Häuser und kein Land. Und die Mieten sind hoch. Wir als Franziskaner besitzen in der Altstadt etwa 400 Häuser, die wir vermieten, teils auch gratis, damit Christ/innen in Jerusalem bleiben können. Zudem beschäftigt die Kustodie etwa 2000 Angestellte. Das ist unser Beitrag, dass Christ/innen Arbeit finden.

**Was macht die Situation so schwer?**

Sehen Sie: In der ganzen Region leben etwa 170 000 arabische Christen, Frauen und Männer, Familien. Viele haben wegen der Mauer alles verlo-



*Auf Einladung der Missione Cattolica Italiana Luzern weilte Pater Ibrahim Faltas (m.) von der Kustodie des Heiligen Landes im Februar in Emmenbrücke. Don Mimmo Basile und Silvana Pisaturo, Pastoralratspräsidentin der Missione, begrüßten ihn im Centro Papa Giovanni.*

*Bild: aw*

### Geburtskirche belagert

Im April 2002 verschanzten sich etwa 200 von der israelischen Armee gesuchte Palästinenser in der Geburtskirche in Bethlehem und in den drei benachbarten Klöstern (Franziskaner, Armenier und Griechisch-Orthodoxe). Der Franziskanerpater Ibrahim Faltas erlebte die 39-tägige israelische Belagerung hautnah mit.

Die teilweise bewaffneten Palästinenser hielten christliche Geistliche, Mönche, Priester und Nonnen fest. Aus Respekt vor der Kirche stürmte die israelische Armee das Gebäude nicht. Einige Palästinenser wurden von Scharfschützen der israelischen Armee getötet. Erst auf internationale Vermittlung konnte die Belagerung beendet werden.

ren: Häuser, Land. Etwa 25 000 leben im Raum Bethlehem. Es herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit. Wenn die Leute Arbeit finden wollen, müssen sie nach Israel, und dafür brauchen sie immer eine spezielle Bewilligung von den israelischen Behörden. Es ist wichtig, dass möglichst viele in Jerusalem bleiben können und nicht durch die Mauer abgetrennt werden.

**Jerusalem scheint ein Schlüsselproblem zu sein. Welches Gesicht sollte diese Stadt haben?**

Jerusalem sollte eine offene, internationale Stadt für alle sein. Sicher keine Hauptstadt nur für die einen. Ja, Jerusalem ist eines der grössten Probleme. Wenn hier eine Abmachung gelänge, dann könnte es Frieden geben. Manchmal träume ich von einer Hauptstadt des Himmels. Jerusalem sollte die Hauptstadt Gottes sein, min-

destens eine Modellstadt für das Zusammenleben aller. Es gibt keine andere Stadt in der Welt, in welcher drei Religionen so prominent zusammenleben. In einer Schule hängt ein Bild, auf dem Jerusalem wie ein grosses Fest dargestellt ist.

### Warum gelingt kein Friede?

Die meisten wollen Frieden. Das Problem ist, dass einige wenige kein Interesse an Frieden haben, sondern am Geschäft. Deren Geschäft lebt von Konflikten und Massakern. Diese wenigen Höheren auf beiden Seiten kennen sich untereinander. Sie tragen die Konflikte aber nicht unter ihresgleichen aus, sondern die Ärmsten müssen es ausbaden. Diese werden in die blutigen Konflikte getrieben. Die Folge: Menschen, die einander gar nicht kennen, hassen sich. Und die oben, die einander kennen, machen Geschäfte.

### Ihre «Erziehung zum Frieden» setzt beim Kennenlernen an.

Ja, das ist unser Projekt. Es entstand nach der Belagerung der Geburtskirche und den damit verbundenen Ermordungen während der zweiten Intifada 2002 (siehe Kasten). Seither sind wir absolut davon überzeugt: Die Probleme hier lassen sich nur mit Dialog lösen, auf keinen Fall mit Gewalt.

### Wie sieht Ihr Projekt praktisch aus?

Wir Franziskaner führen Friedenscamps durch. Wir setzen dabei auf die junge Generation. Ganz praktisch bringen wir junge Christen, Muslime und Juden ins neutrale Ausland. Das kann Italien sein oder auch Japan, wo auch die Erinnerung an Hiroshima und Nagasaki lebt. Bei den Begegnungen miteinander sollen die jungen Leute den Dialog lernen. Das ist der einzige Weg zum Frieden. Das geht freilich nur, wenn beide Seiten, Israeli und Palästinenser, dazu bereit sind. Dann erleben wir einen guten Prozess und viele Fortschritte. Oft sind sogar wahre Freundschaften entstanden.

.....

**D**ie Probleme lassen sich nur mit Dialog lösen, auf keinen Fall mit Gewalt.

*Pater Ibrahim Faltas*

.....

### Zum Thema «Begegnung» gibt es dieses Jahr ein besonderes Jubiläum.

Sie spielen sicher auf die Begegnung des heiligen Franz von Assisi mit dem ägyptischen Sultan Al-Kamil Muhammad al-Malik vor 800 Jahren an. Ja, das

ist ein historisch wichtiges Datum und es reicht in unsere Gegenwart. Papst Franziskus hat bei seinem Besuch in Abu Dhabi im Februar daran angeknüpft. Und auch umgekehrt gab es Bewegung: 2019 wurde von den Vereinigten Arabischen Emiraten als Jahr der Toleranz ausgerufen und in Abu Dhabi wird eine Kirche mit dem Namen des hl. Franz von Assisi gebaut. Mir scheint, die Begegnung von Orient und Okzident vor 800 Jahren fand in einem Umfeld ähnlicher Probleme wie heute statt: Unkenntnis voneinander, Misstrauen und Vorurteile.

### Kommen wir nochmals zum Heiligen Land: Was können Menschen in Europa helfen?

In das Heilige Land wallfahren. Aus der Schweiz dorthin pilgern. 90 Prozent der Christ/innen arbeiten im Sektor Tourismus. Wenn Menschen aus Europa als Pilgernde kommen, hilft das bei der Arbeitslosigkeit und entlastet vom Druck, das Land aus wirtschaftlicher Not verlassen zu müssen. Auf politischer Ebene ist es hilfreich, wenn Menschen sich engagieren und Druck ausüben für friedliche Lösungen. Insbesondere würde eine Lösung für Jerusalem weltweit viele Terrorismusprobleme beheben.

*Andreas Wissmiller*



Jerusalem sollte eine offene, internationale Stadt für alle sein. Davon träumt Pater Ibrahim Faltas. Bild: Walkerssk, pixabay.com

## Treffpunkte



Der Fokus des Kurses «Kinder im Blick» richtet sich auch auf die Bedürfnisse der Kinder.

Bild: pd

Fachstelle «elbe»

### Auch bei einer Trennung die Kinder im Blick behalten

«Kinder im Blick» (KiB) ist ein Training, das Eltern darin unterstützt, ihren Kindern auch nach einer Trennung ein möglichst positiv gestaltetes Familienleben zu bieten. In der Zentralschweiz wird es über die «elbe – Fachstelle für Beziehungsfragen» in Luzern angeboten. Die nächsten Kurse beginnen am 2. bzw. 4. September 2019. Sie dauern sieben Abende.

[www.kinderimblick.ch](http://www.kinderimblick.ch) | [www.elbeluzern.ch](http://www.elbeluzern.ch)

Zentrum Neu-Schönstatt Quarten

### MuKi-VaKi-Ferien hoch über dem Walensee

Entspannt Ferien machen, sich selbst und die Kinder geniessen, Schätze des Lebens und der Natur neu entdecken. Ferien ohne viel Planung, frei im Kopf, frei füreinander. Das bietet das abwechslungsreiche Programm der MuKi-VaKi-Ferienwoche in Quarten hoch über dem Walensee.

So, 21.7., 14 Uhr bis Sa, 27.7., 15 Uhr, Zentrum Neu-Schönstatt, Josef-Kentenich-Weg 1, 8883 Quarten; Leitung: Sr. M. Monja Schneider; Information und Anmeldung unter [www.neuschoenstatt.ch](http://www.neuschoenstatt.ch).

Für Familien, die Ferien nötig und nur ein kleines Budget haben, ist eine Preisreduktion vorgesehen.

Krebsliga Schweiz

### Time-out-Wochenende für Familien in Zeiten der Trauer

Die Krebsliga Schweiz lädt Familien in Zeiten der Trauer zu einem Auszeit-Wochenende ins Berggasthaus Salwideli in Sörenberg ein. Das Wochenende richtet sich an Familien, die den Verlust eines an Krebs verstorbenen Elternteils, der Partnerin oder des Partners betrauern.

Auf dem Programm stehen begleitete Wanderungen, Strategien im Umgang mit Trauergefühlen, Gesprächsrunden oder Yoga zur Entspannung. Weitere Aktivitäten richten sich nach dem Alter der Kinder, und es gibt Zeit zum Entspannen und Kräftetanken.

Fr, 30.8., 15.00 bis So, 1.9., 12.00; Erwachsene (ab 16) Fr. 185.– (Halbpension, inkl. Bergbahnen), Kinder (6–16) Fr. 120.–, Kinder (–6) Fr. 60.–. Auskunft und Anmeldung über Krebsliga Schweiz, Bern, 031 389 91 29, [kursangebote@krebssluga.ch](mailto:kursangebote@krebssluga.ch), [krebssluga.ch/kursanmeldung](http://krebssluga.ch/kursanmeldung)

Bistumsjugendtreffen in Zug

### Festival der Sinne mit Bischof

In Zug findet am 8. September das alljährliche Bistumsjugendtreffen statt. Unter dem Motto «Festival der Sinne» befassen sich Jugendliche mit ihrer Lebensgestaltung und begegnen Bischof Felix Gmür.

So, 8.9., 10–16 Uhr, Anmeldung bis 31.7. via Onlineformular auf [www.bistum-basel.ch](http://www.bistum-basel.ch)

Kloster Baldegg

### Ein ganz persönliches Töpferprojekt gestalten

Einen Engel töpfern, eine Keramikstele mit Schwemmholz oder Gefässe? In der Keramik-Werkstatt im Kloster Baldegg lässt sich eine ganz eigene Idee umsetzen. Je nach Objekt braucht es zwei bis vier Nachmittage. Am fünften Nachmittag wird glasiert.

Do, 22.8., 29.8., 5.9., 12.9. und 26.9., jeweils 13.30–16.30 Uhr; Leitung: Sr. Rahel Künzli; Kosten Fr. 50.– pro Nachmittag ohne Material. Anmeldung bis 14.8., Kloster Baldegg, [info@klosterherberge.ch](mailto:info@klosterherberge.ch), 041 914 18 50, [www.klosterherberge.ch](http://www.klosterherberge.ch)

Universität Luzern

### Vier Tage Sommerakademie zu Musik und Theologie

Musik gehört zu Liturgie und Gottesdienst. Oft wird Musik jedoch nur als Beiwerk zum liturgischen Vollzug verstanden. Erst in neuerer Zeit wird stärker über die Macht der Musik nachgedacht. Inwiefern ist sie selbst ein eigenständiger Ort der Verkündigung, wie deutet Musik theologische Texte? Welche spirituelle Kraft liegt in einer Melodie?

Die Theologische Fakultät Luzern und die Hochschule Luzern – Musik laden Anfang Juli erstmalig zu einer fachübergreifenden Sommerakademie ein. Deren reichhaltiges Programm beinhaltet Vorlesungen, Seminare, Workshops und Konzerte. Veranstaltungsorte sind die Universität und die Jesuitenkirche in Luzern sowie die Stiftskirche Beromünster.

Do–So, 4.–7.7., Infos und detailliertes Programm: Universität Luzern, Theologische Fakultät, Ökumenisches Institut, Froburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern, 041 229 52 36, [oeikumene@unilu.ch](mailto:oeikumene@unilu.ch)



Gott hören in der Musik.

Bild: W. Sauber, [wikimedia commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:W.Sauber_-_Gott_hoeren_in_der_Musik.jpg), cc by-sa 3.0 AT

Peterskapelle Luzern

### Holy Mass in English

The English Speaking Catholic Community of Lucerne invites everyone to Holy Mass in English. It takes place in Peterskapelle every Sunday morning.

Sundays, 9.30 a.m., Peterskapelle, Kapellplatz 1a, Luzern. For further information please contact: English Speaking Catholic Community of Lucerne, [catholicmass.luzern@gmail.com](mailto:catholicmass.luzern@gmail.com)

## Aus der Kirche

### Luzern



*Steht zurzeit leer: das Kloster der Dominikanerinnen in Rickenbach.*

*Bild: Ursula Koch-Egli, Anzeiger Michelsamt*

#### Kloster Rickenbach

### Schwester sind ausgezogen, das Haus steht leer

Das Kloster der Dominikanerinnen in Rickenbach ist geschlossen worden. Das Mutterhaus im deutschen Arenberg hat es aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben; am 2. Juni verabschiedeten sich die Schwestern offiziell von der Pfarrei und der Gemeinde. Die Niederlassung Rickenbach der Ordensgemeinschaft war 1981 gegründet worden, der Neubau am Buttenberg wurde drei Jahre später bezogen. Wie es mit der Liegenschaft weitergeht, ist offen. «Unser Kloster ist keine Immobilie, über die man streiten kann, und kein Ort, über den spekuliert werden soll», zitiert der «Michelsämter» Generalpriorin Schwester Scholastika Jurt, selbst eine Rickenbacherin. Die Liegenschaft befindet sich laut der Zeitung in einer «Sonderbauzone Kloster».

#### So ein Witz!

Welches Instrument spielt Gott? – Tuba! Es heisst doch: «Vater unser, der Tubist im Himmel.»

### Schweiz

#### Schweizer Bischofskonferenz

### Widerspruchslösung bei Organspende abgelehnt

Bei ihrer ordentlichen Vollversammlung Anfang Juni befasste sich die Schweizer Bischofskonferenz SBK auch mit dem Thema Organspende. In einer anschliessenden Medienmitteilung gingen die Bischöfe auch auf die im April zustande gekommene Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» ein. Diese beabsichtigt, die Anzahl Organspenden zu erhöhen, indem die jetzige Regelung der expliziten Zustimmung durch das Prinzip der vermuteten Zustimmung ersetzt wird. Dadurch würde die Spende von Organen jeder verstorbenen Person automatisch erfolgen, es sei denn, die betreffende Person hätte zu Lebzeiten ihre Ablehnung geäussert (Widerspruchslösung).

Die SBK erinnerte in ihrer Mitteilung daran, dass eine Organspende sittlich und sogar verdienstvoll sein könne, ein Geschenk aus grosszügiger Liebe. Ein Geschenk setze aber voraus, dass die Spenderin oder der Spender in vollem Wissen zustimme und ausdrücklich freiwillig handle. Aus Sicht der SBK stünde die Einführung einer Widerspruchslösung dem Grundsatz der ausdrücklichen Freiwilligkeit entgegen. Aus diesem Grund lehne sie die Widerspruchslösung ab.

Ganzer Wortlaut der Medienmitteilung unter [www.bischoefe.ch](http://www.bischoefe.ch)



*Die Zahl an Organtransplantationen soll steigen.*

*Bild: scoth23, pixabay.com*

#### Priorin Irene Gassmann

### Kirchenkrise ruft nach einem Ende des Machtgefälles

In der Juni-Ausgabe der Zeitschrift «Neue Wege» äusserte sich Irene Gassmann, Priorin der Benediktinerinnen im Kloster Fahr, zur Erneuerung der Kirche. Die Mitinitiantin des «Gebets am Donnerstag» brachte im Interview zum Ausdruck, dass dieses Gebet ein Versuch sei, Wege aus der Kirchenkrise zu finden, die mit einem Machtgefälle in der Kirche zu tun habe. Wortwörtlich sagte Irene Gassmann: «Zwischen geweihten Priestern und Frauen besteht ein grundlegendes Machtgefälle. Sie haben eine andere Position als wir Frauen. So lange sich das so verhält, kann sich die Kirche nicht erneuern und kommt nicht aus der Krise heraus.»

### International



*2026 soll die Sagrada Familia fertiggestellt sein.* *Bild: Jose Bolanos, pixabay.com*

#### Basilika Sagrada Familia

### Offizielle Baugenehmigung nach 137 Jahren erteilt

Die weltberühmte Basilika Sagrada Familia in Barcelona hat 137 Jahre nach Baubeginn eine offizielle Baugenehmigung. Laut Vatican News genehmigte die Stadtverwaltung von Barcelona, dass die Kirche für 4,6 Millionen Euro fertiggestellt werden dürfe. Die Genehmigung ist für sieben Jahre gültig. 2026 wird der 100. Todestag von Antoni Gaudí, dem Architekten der Sagrada Familia, begangen.

## Aus der Kirche

### Luzern

*Pfarrreiblatt-Redaktion*

### Andreas Wissmiller wechselt in die Pfarrei Willisau



Die Pfarrei Willisau erhält eine neue Leitung – und das Pfarrreiblatt verliert seinen Co-Redaktor: Andreas Wissmiller wechselt

auf den 1. Februar 2020 als Gemeindeleiter ins Hinterland und tritt dort die Nachfolge von Pfarrer Martin Walter an, der auf Dezember nach Escholzmatt wechselt. Später wird er auch den Aufbau des Pastoralraums leiten, zu dem neben Willisau auch die Pfarreien Gettnau, Hergiswil, Menznau, Menzberg und Geiss gehören. Andreas Wissmiller (50) ist zurzeit in Teilzeitpensen Pastoralassistent in Steinhausen und Co-Redaktor des Luzerner Pfarrreiblatts. Diese beiden Aufgaben gibt er nun in neue Hände.

### Schweiz

*Chance Kirchenberufe*

### Videos ergänzen Kampagne

In diesem Jahr setzt «Chance Kirchenberufe» verstärkt auf bewegte Bilder und ergänzt die Werbekampagne für kirchliche Berufe mit kurzen Videos. Den Start dieser Kampagne macht José Paulo da Costa Almeida. Er ist Diakon in der portugiesischsprachigen Mission und erklärt im Video, was er an seiner Arbeit schätzt.

Das Projekt «Chance Kirchenberufe» wird von vielen Deutschschweizer Landeskirchen unterstützt.

[www.chance-kirchenberufe.ch](http://www.chance-kirchenberufe.ch)

### International

*Radio Vaticana*

### Neu mit Latein auf Sendung

Für den Vatikan ist Latein keinesfalls eine «tote Sprache»: Der Radio-Sender des Papstes, Radio Vaticana, sendet erstmals eine Nachrichtensendung auf Latein.

Die Sendung trägt den Titel «Hebdomada Papae» («Die Woche des Papstes»), wie Vatican News im Juni angekündigt. Das Programm soll jeweils samstags um 12.30 Uhr fünf Minuten lang laufen. Es soll zudem auf der Internetseite von «Vatican News» sowie als Podcast zu hören sein.

*Mittelmeer-Konferenz geplant*

### Papst ruft Bischöfe für 2020 ins italienische Bari

Katholische Bischöfe aus dem gesamten Mittelmeerraum kommen im nächsten Februar im italienischen Bari zu einer mehrtägigen Konferenz zusammen. Bei dem Treffen nach Art einer Synode soll es um Friedens- und Europafragen gehen, berichtet Vatican News unter Berufung auf die italienische Tageszeitung «Avvenire». Mitbeteiligt sind auch Leiter der mit Rom verbundenen orientalischen Kirchen. Die Planung liegt bei der italienischen Bischofskonferenz.

Zum Abschluss der Tagung vom 19. bis 23. Februar 2020 wird Papst Franziskus in der süditalienischen Hafenstadt erwartet.



*Papst stellt Mittelmeer ins Zentrum.*

Bild: Clinker-Free-Vector-Images, pixabay.com

*Treffpunkt Buch*

### In Wort und Bild durch das Jahr und Leben



«Was, wenn alles anders wäre?», fragt Kapitel 28. «Nur einen Augenblick», schlägt Kapitel 15 vor. «Dankbarkeit» mahnt Nummer 51 an, «Eigene Wege gehen» rät die Nummer 47.

Manche Bücher kommen mit wenigen Worten und kurzen Sätzen aus und wirken doch mehr als langes Gerede. «C'est la vie» der Luzerner Archäologin, Autorin und Fotografin Judith Rickenbach ist ein solches Buch: eine Einladung, «über kleinere und grössere Dinge» nachzudenken, «die das Leben formen und es zu dem machen, was es ist», wie es in der Einleitung heisst. 52 Bilder, für jede Woche des Jahres eines, stehen 52 Worten und kurzen Sätzen gegenüber, die zum Innehalten anregen. Das postkartenkleine Büchlein wird so zum Wegbegleiter durch die Monate. Geschichte, in der man auch zurückblättern kann.

Dass Judith Rickenbach ein Auge für das Unscheinbare und Schöne hat, hat sie schon mit «Der Stille lauschen» und «Was gesagt werden muss» bewiesen; Büchern, in denen sie «Inseln der Ruhe im Luzernischen» aufspürte und «eine etwas andere Kulturgeschichte» dieses Kantons erzählte. *do*

Judith Rickenbach, «C'est la vie.

Das Leben ist manchmal ...»,

Verlag kauf + lies, Luzern, 2019,

ISBN:978-3-9523448-5-9, Fr. 24.90

«Mein Weg» – Menschen mit einer Behinderung

# Kochen, was für das Leben stärkt

**Jugendliche mit und ohne Behinderung, die sich treffen, um das Leben zu teilen – und aber auch ihre Wünsche und Träume: Das ist die Gruppe «Mein Weg» der Behindertenseelsorge. Ein Angebot der beiden Landeskirchen.**

«Frühlingsdinner» heisst es auf der Menükarte zum heutigen Abend. Also kümmert sich Erich Betschart erst um die Pouletbrüstchen, die es zum Spargelrisotto gibt, und seine Schwester Vanessa und Olivia Iten rüsten Erdbeeren fürs Tiramisu. Kochen ist beliebt in der Gruppe «Mein Weg»: Für alle gibts eine Aufgabe, die sie mit ihren Fertigkeiten gut ausführen können, «und beim Hantieren kommt man automatisch miteinander ins Gespräch», sagt Sandra Dietschi. Sie leitet «Mein Weg» seit vier Jahren zusammen mit Hans Sutter, reformierter Sozialdiakon im Ruhestand. Die Stimmung in der Küche am Abendweg 1 in Luzern, wo die katholische Landeskirche ihre Büros hat, ist fröhlich. «Inzwischen kennen wir uns gut genug, dass wir uns auch Vertrauliches erzählen», sagt Gilbert Löhle. Seine Partnerin Brigitte Kunz kramt eine Flasche Roten aus einer der vielen Taschen ihres Elektro-Rollstuhls.

## Menschen wachsen lassen

Die Gruppe «Mein Weg – gemeinsam finden» geht auf Max Scheitlin zurück, der vor über zehn Jahren in einem Gespräch mit dem damaligen Behindertenseelsorger Gregor Gander vorschlug, eine Jugendgruppe von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zu bilden. Max Scheitlin, ein heute 28-jähriger Mann mit einer körperlichen Beeinträchtigung, ging und geht es darum, Menschen zu helfen,



*Ab in den Ofen mit den Pouletbrüstchen: Vanessa und Erich Betschart am Frühlings-Kochabend von «Mein Weg».*

*Bild: do*

ihr Potenzial auszuschöpfen. «Dann können sie wachsen», heisst es in einem Text von ihm aus der Gründungszeit. Heute bestätigt Sandra Dietschi, was Gilbert Löhle erwähnt hat: «Die Mitglieder von «Mein Weg» kennen sich gut, wissen voneinander, auch um die Höhen und Tiefen. Dies ermöglicht sehr persönliche Gespräche, in denen gelacht und geweint werden darf.» Sie sei überzeugt, dass «Mein Weg» für die Teilnehmenden ein wichtiger Freundeskreis sei.

## Über den Alltag hinaus

Die beiden Landeskirchen unterstützen das Angebot seit Beginn. In der Regel gibt es vier Treffen pro Jahr; um die 20 Namen stehen auf der Adressliste; mal nimmt nur eine Handvoll an einem Anlass teil, mal sind es ganz viele, wie etwa beim sommerlichen Grillen im Brändi. Es gab schon Filmabende, einmal führte die sehbehinderte Olivia Iten ihr Flechthandwerk

vor, oder Spielen ist beliebt. «Wir machen alles gerne», sagt Brigitte Kunz, wichtig sei ihr, bei «Mein Weg» Freundinnen und Freunde zu treffen, die sie nicht oft sehe, und über Themen in den Austausch zu kommen, die nicht alltäglich seien. «Das geniesse ich ebenfalls», sagt Max Scheitlin. Für ihn sind auch Religion und Glaube wichtig. Dieser Bereich kommt an den Abenden zum Zug, die sich nach den Jahreszeiten und Kirchenfesten richten. Aber auch die Tagesaktualität fliesst ins Programm ein: Es ging schon um Menschenrechte und Behinderung oder das Leitbild «Leben mit Behinderung» des Kantons. «Jede und jeder kann sich bei diesem Projekt mit seinen Fähigkeiten und Vorstellungen einbringen», hiess es in der Medienmitteilung zum Start 2010. Das funktioniere gut, stellt Sandra Dietschi fest, und ist überzeugt: «Hier wird nicht nur von Inklusion gesprochen, hier wird sie gelebt.» do



Ausgezeichnet: die Frauen der Begleitgruppe Heimgottesdienste in Kriens.

Bild: Roberto Conciatori

Begleitgruppe Heimgottesdienste in Kriens erhält 6. «Dank Dir!»-Preis

## Betagten helfen, den Glauben zu leben

Wer «z Chele» möchte in den Krienser Heimen, die Kapelle aber nicht mehr selber aufsuchen kann, erhält Hilfe von der Begleitgruppe Heimgottesdienste. Dafür hat sie die katholische Kirche im Kanton Luzern am 8. Juni ausgezeichnet.

Die Gruppe besteht seit fast 20 Jahren und zählt 29 Frauen. An jedem Samstag holen einige von ihnen diejenigen Bewohnerinnen und Bewohner ab, die an diesem Tag den Gottesdienst besuchen möchten. Manche wollen nur daran erinnert werden, andere am Arm begleitet und wieder andere im Rollstuhl geführt werden.

Während des Gottesdienstes haben die Frauen ein waches Auge auf alle Mitfeiernden. Sie heben ein zu Boden gefallenes Liedblatt auf oder sind bei einem gesundheitlichen Problem zur Stelle. Eine der Freiwilligen hilft zudem der Person, die den Gottesdienst feiert, die Kommunion auszuteilen. Nach dem Gottesdienst werden die Bewohnerinnen und Bewohner in ihre

Zimmer zurückbegleitet. Die Gruppe ermögliche es den Bewohnerinnen und Bewohnern der Heime, ihren Glauben auch im Alter und trotz körperlicher Einschränkungen zu leben, schreibt die Jury in ihrer Begründung. Im Heim sei das Leben oft fremdbestimmt; da stille die Begleitung zum Gottesdienst persönliche Bedürfnisse. «Das schafft Beheimatung, stellt Kontaktmöglichkeiten her und verbindet Lebenswelten.»

### «Nicht wegzudenken»

Die Landeskirche und der Seelsorgerat zeichnen seit 2014 Freiwillige mit dem «Dank Dir!»-Preis aus, «weil freiwilliges Engagement gerade in der Kirche unbezahlbar und nicht wegzudenken» sei, wie Synodalratspräsidentin Annegreth Bienz-Geissler bei der Preisübergabe sagte. Mit dem «Dank Dir!»-Preis solle oft als selbstverständlich wahrgenommenes Engagement öffentlich anerkannt werden.

Ausführlicher Bericht auf [lukath.ch/dank-dir](http://lukath.ch/dank-dir)

### Seit 2014 vergeben

Mit dem «Dank Dir!»-Preis zeichnet die katholische Kirche im Kanton Luzern seit 2014 jedes Jahr eine Gruppe aus, deren freiwilliges Engagement Anerkennung verdient. In der Kirche wird viel uneigennützig für die Gesellschaft geleistet, sichtbar wie verborgen.

Bisherige Preisträger waren 2014 die Ministrantenschar von Hochdorf, 2015 die Handarbeitsstube der Pfarrei St. Karl in Luzern, 2016 Frauen und Männer, die Menschen mit einer Behinderung begleiten, 2017 das «Café Grüezi» in Buchrain und 2018 der Mittagstisch «Zäme Zmittag» in Beromünster. Für die Vergabe 2019 wurden neun Nominierungen eingereicht. Der Preis besteht aus einem Geldbetrag für einen gemeinschaftlichen Anlass sowie drei Fahnen, die während eines Jahres vor Ort auf die Auszeichnung hinweisen. *do*

# Worte auf den Weg



*Bild: Andreas Wissmiller*

---

**O** *b im trauten Familienverband oder als lose Gruppe auf zufällig gemeinsamem Weg, ob im Gleichschritt erhobenen Hauptes oder eher gemächlich, eben mal auf Tauchstation – wir wünschen herzlich eine erlebnisreiche, aufstellende Sommerfrische!*

*Zentralredaktion, Dominik Thali und Andreas Wissmiller*

---